

#Noah betrinkt sich

Der letzte Teil dieses Kapitels gibt uns ein demütigendes Schauspiel. Der Herr der Schöpfung versteht es nicht, sich selbst zu beherrschen. „Und Noah fing an, ein Ackersmann zu werden und pflanzte einen Weinberg. Und er trank von dem Wein und wurde betrunken, und er entblößte sich in seinem Zelt“ (Kap. 9,20.21). Welch ein Zustand für Noah, den einzigen gerechten Mann, den Prediger der Gerechtigkeit! Ach, was ist der Mensch! Wo es auch sei, immer und überall entdecken wir nur seine Fehler. In Eden, auf der wiederhergestellten Erde, in Kanaan, in der Versammlung, in der Gegenwart tausendjähriger Segnung und Herrlichkeit, überall und in allen Dingen versagt er. Es ist nichts Gutes in ihm. Mögen seine Vorrechte noch so groß, mag seine Stellung noch so begehrenswert sein, er kann nur Fehler und Sünden hervorbringen. Wir müssen Noah von zwei Gesichtspunkten aus betrachten, nämlich als Bild und als Mensch. Während das Bild voll Schönheit und Bedeutung ist, zeigt sich der Mensch voll Unvermögen und Torheit. Dennoch hat der Heilige Geist die Worte niederschreiben lassen: „Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott“ (Kap. 6,9). Die Gnade Gottes hatte alle seine Sünden zugedeckt und ihn mit einem fleckenlosen Kleid der Gerechtigkeit bekleidet; „er fand Gnade in den Augen des HERRN „ (Kap. 6,8). Selbst als Noah seine Nacktheit zeigte, sah Gott sie nicht, denn Er sah ihn nicht in der Schwachheit seines eigenen Zustandes, sondern in der Kraft einer göttlichen und ewigen Gerechtigkeit. Das lässt uns auch sehen, wie verkehrt die Handlungsweise Hams war, wie weit er von Gott entfernt und wie unbekannt er mit den Gedanken Gottes war. Anscheinend hatte er nie etwas von dem Glück des Menschen verspürt, „dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist“ (Ps 32,1). Sem und Japhet dagegen geben uns in ihrem Verhalten ein schönes Beispiel von der Art und Weise, wie Gott die Nacktheit des Menschen behandelt, und beide erhalten einen Segen, während Ham einen Fluch davonträgt. * * * Fußnoten [1] Möchten wir uns stets an die Worte erinnern: „Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, dann friedsam“ (Jak 3,17). Die Weisheit, die von unten ist, möchte „friedsam“ zuerst setzen, und daher kann sie niemals „rein“ sein. [2] Wie tritt die Weisheit des Heiligen Geistes hervor, indem Er die Verordnung der Taufe in dieser bemerkenswerten Stelle auf ganz besondere Weise behandelt! Wir kennen die verkehrte Anwendung, die man von der Taufe gemacht hat, kennen den falschen Platz, den sie in den Gedanken Vieler einnimmt. Wir wissen, dass die Wirkung, die allein dem Blut Christi innewohnt, dem Wasser der Taufe beigemessen wird, und dass die erneuernde Gnade des Heiligen Geistes auf das Wasser der Taufe übertragen worden ist. So können wir nur überrascht sein von der Art und Weise, in der der Geist Gottes diesen Gegenstand mit der Erklärung überwacht, dass es sich nicht um ein bloßes Ablegen der Unreinheit des Fleisches, als durch Wasser handelt, sondern „um das Begehren eines guten Gewissens vor Gott“ – ein Begehren, das sich nicht auf die Taufe gründet, so wichtig diese als eine Anordnung für das Reich auch sein mag, sondern auf „die Auferstehung Jesu Christi“, „der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist“ (Röm 4,25). Ich brauche kaum zu sagen, dass die Taufe als eine von Gott eingesetzte Verordnung und an ihrem Platz wichtig und bedeutungsvoll ist, aber wenn wir finden, dass die Menschen das Bild an die Stelle des Wesens setzen, so sind wir verpflichtet, das Werk Satans durch das Licht des Wortes

Gottes bloßzustellen. [3] Ich möchte hier einen Gedanken erwähnen, der denen vertraut ist, die sich eingehender mit dem Studium der verschiedenen Haushaltungen Gottes beschäftigt haben. Henoch wurde entrückt bevor das Gericht hereinbrach, während Noah durch das Gericht hindurchgeführt wurde. Nun glaubt man, in Henoch ein Bild der Versammlung zu sehen, die entrückt werden wird, bevor das menschliche Böse seinen Gipfel erreicht und bevor das göttliche Gericht darüber hereinbricht. Noah andererseits wird als ein Bild des Überrestes Israels betrachtet, der durch die tiefen Wasser der Drangsal und durch das Feuer des Gerichts hindurchgehen muss und aufgrund des ewigen Bundes Gottes in die Freude der tausendjährigen Segnungen eingeführt wird. Ich teile diese Meinung vollkommen, da sie mit der Lehre der übrigen Heiligen Schriften durchaus in Übereinstimmung steht. [4] Es ist interessant, diesen Gegenstand in Verbindung mit der bedeutungsvollen Anordnung der Taufe zu betrachten. Ein Getaufte ist im Geist und dem Grundsatz nach durch den Glauben aus einer alten in eine neue Welt hinübergegangen. Das Wasser geht über ihn dahin, wodurch angedeutet wird, dass sein alter Mensch begraben, seine alte Natur beseitigt ist. Er ist tot. Das Fleisch mit seinen Sünden, seinen Befleckungen und Neigungen ist begraben in dem Tod Christi und kann nie wieder vor das Auge Gottes kommen. Wenn der Gläubige aus dem Wasser herauskommt, gibt er dadurch der Wahrheit Ausdruck, dass er ein neues Leben besitzt, das Auferstehungsleben Christi. Wie Christus aus den Toten auferstanden ist in der Macht eines neuen Lebens, nachdem Er unsere Sünden ganz weggetan hatte, so kommen auch wir aus dem Wasser hervor und geben dadurch zu erkennen, dass wir durch die Gnade Gottes und den Tod Christi in den Besitz eines neuen Lebens gekommen sind, mit dem göttliche Gerechtigkeit untrennbar verbunden ist: „So sind wir nun mit ihm (Christus) begraben worden durch die Taufe auf den Tod, damit, so wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln“ (Röm 6,4; vgl. Kol 2 und 1. Pet 3,18–22). Das alles macht die Taufe zu einer bedeutungsvollen Einrichtung.